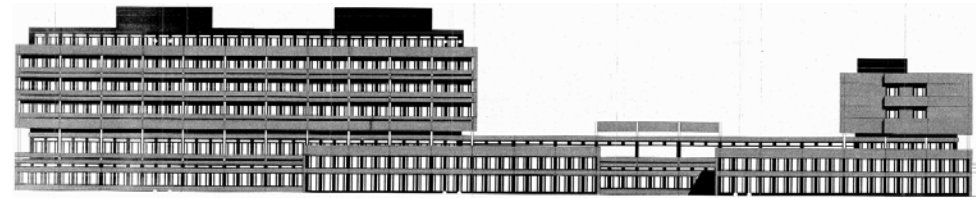


Verwoben und Verschliffen

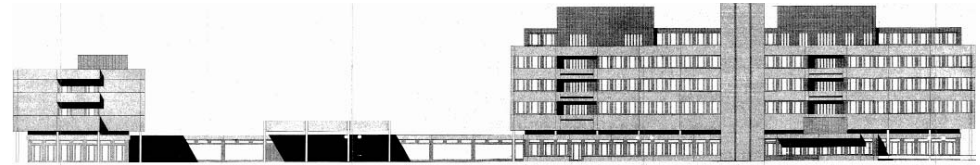
Sanierung der Bettenhäuser der REHA Klinik in Bellikon von Egli Rohr Partner AG (ERP)



Einen intelligenten Umgang mit dem architektonischen Erbe der 70-er Jahre zu finden ist gerade bei grossmasstäblichen Gebäudekomplexen wie Schulen, Altersheimen oder Spitälern eine umtriebige Herausforderung. Die Sanierung der Bettenhäuser der REHA Klinik in Bellikon zeugt von Respekt gegenüber der bestehenden Struktur und Materialität; mit einem breiten Repertoire an feinen architektonischen Verschiebungen wird dabei die zeittypische Rauheit entschärft.



Gesamtansicht vom Tal: Bettenrakt 1+2, H. Buff 1974



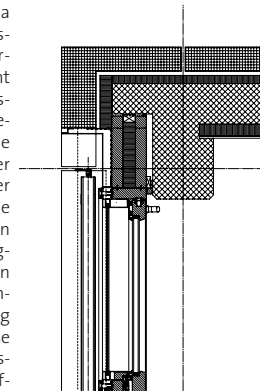
Gesamtansicht vom Hang: Bettenrakt 2+1, H. Buff 1974

Ästhetik der Distanz

Die Gebäudeanlage der REHA Klinik in Bellikon wurde vom Architekten Heini Buff entworfen und 1974 fertig gestellt. Ihre zyklonenartige Masstäblichkeit und die Exponiertheit ihrer Lage vor dem Dorf Bellikon führen zu einer Akropolis ähnlichen Präsenz; die Gebäude thronen, ante portas auf einem Plateau, das steil zur 250m tiefer gelegenen Reuss abfällt. Ungeachtet dieser exquisiten Panoramalage auf die Ausläufer von Jura und Alpen zelebrieren die Gebäude in ihrer Haltung eine Ästhetik der Distanz, welche sich als eigentliches Bezugsmanko zwischen Innen- und Aussenraum manifestiert. Entscheidend dafür ist die abstrakte Ausbildung der Fassade, aber auch das für die Zeit typische Signum einer Umgebung als Kunstlandschaft, die sich durch immergrüne Pflanzungen und strenge Begrenzungselemente auszeichnet. Die Baukörper selber verraten einen einfachen, nutzungsorientierten Aufbau als Abbild einer funktional-strukturalistischen Entwurfsstrategie; sie wirken in ihrem Ausdruck starr, akzentlos und zeigen eine verhaltene Plastizität. Die Materialpalette ist auf wenige, zeittypische Baustoffe wie Wasch- und Sichtbeton, dunkles Holz und eloxiertes Aluminium begrenzt. Die Verwendung von vorwiegend rauen und stumpfen Oberflächen vermittelt durch die Materialkombination eine stille, für die Zeit typische Atmosphäre.

Neuer Umgang mit Bekanntem

Das Paradigmatische des architektonischen Eingriffs von ERP liegt in seiner konstruktiven Auseinandersetzung mit den für die 70-er Jahre typischen Themen der Beziehung zwischen Baukörper und Umgebung, der Differenzierung der Gebäudevolumen nach Himmelsrichtung, der Haltung gegenüber serieller Fertigung und dem Wesen des äusseren architektonischen Ausdrucks. Der Respekt gegenüber dem Material Waschbeton, die Anerkennung der Qualitäten von unterschiedlichen Fassadenstrukturen und nicht zuletzt die Faszination für das Thema der Vorfabrikation waren die Ausgangspunkte der architektonischen Neuinterpretation. Das konstruktive Repertoire reicht dabei von der Originalkopie bis zur Transformation und setzt im Äusseren übergeordnet auf die materielle und räumliche Verschmelzung von Alt und Neu. Mit der Absicht das äussere Wesen der Baukörper nicht grundlegend zu verändern wurde unter Beibehaltung der Fassadenebenen eine neue Dämmschicht zwischen Tragstruktur und bestehenden, vorgehängten Beton-Préfabelementen eingebracht. Wichtige Elemente wurden zwecks Veränderung von Proportionen und Plastizität teilweise redimensioniert, ergänzende Bauteile, insbesondere für die eingeschossige Aufstockung, den Vorbildern analog reproduziert, sowie pointiert ein neues Element eingeführt.



Hangseite:
Filigrane Fensterfutter fügen sich in die grobe Bausubstanz ein



Neue Plastizität des Baukörpers

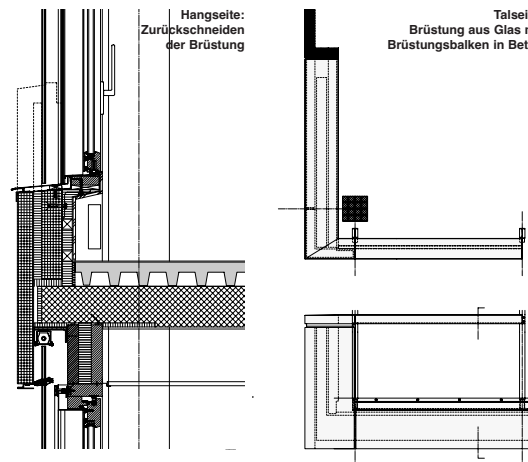
Schneiden - Reproduzieren - Interpretieren

Die Vergrößerung der Bandfensteröffnungen in den Hangfassaden sowie die Übereckschnitte zwischen Stirn- und Talfassaden erforderten das Schneiden der armierten Betonelemente. Dies erfolgte vorwiegend in demontiertem Zustand direkt vor Ort. An den hangseitigen Fassaden hingegen wurde eine Fräsvorrichtung vorgehängt, die das Brüstungsband buchstäblich in einem Schnitt zersägte. Die dabei freigelegten Armierungseisen wurden anschliessend durch sorgfältige ‚Ausfütterung‘ der neuen Fensterbänder abgedeckt. Dies führt zu einer eigentlichen Weichzeichnung des Betons: das Scharfkantige fasst neu das Poröse und Grobe und verschiebt den Ausdruck der Fassade ins Textile. Mit der damit verbundenen Spurenverwischung der Vorfabrikation geht eine eigentliche Veredelung der Aussenhülle einher.

Die Aufstockung des westlichen Bettentraktes erfolgte im Sinne eines nahtlosen Weiterbaus mit neu produzierten, zu den bestehenden Betonelementen identischen Bauteilen. Dass bei einer solchen Repro-

duktion das Biomorphe des Betons keine unwesentliche Herausforderung darstellt, wird insbesondere durch die in heutigen Normen unzulässige Grobkörnigkeit der an der Oberfläche in Erscheinung tretenden Steine des Waschbetons klar. Zusammen mit der ursprünglich mit der Herstellung der Elemente beauftragten Firma wurde in minutiöser Forschungsarbeit Herkunft des Kieses, Verlauf der Siebkurve, Kornart und Steinfarbe evaluiert. Die alt-neuen Betonelemente überzeugen dabei auch beim zweiten Sehen als perfekte Originalkopien.

Zu den rohen Sichtbetonstützen der Tragstruktur und den porös wirkenden Fassadenplatten aus Waschbeton wurde eine dritte Oberflächenqualität eingeführt: Anthrazit eingefärbte, horizontale Brüstungsbänder in fein geschliffener Terrazzoqualität binden neu die ganze Länge der Talfassaden mit den Stirnfassaden übereck zusammen. Ihre scheinbar schwebende Lage auf den Glasbrüstungen unterminiert eine statische Logik und erweist gerade dadurch dem am Bau vorhandenen Prinzip der Umkehrung von Leichtigkeit und Schwere Reverenz.



Verschiebung der Werte

Die innere Umstrukturierung und Sanierung der Bettenhäuser sucht mittels konventionellem Zugang den heutigen Raum- und Lichthanforderungen eines Heilstättenbetriebes gerecht zu werden. Architektonisch interessant ist der Eingriff dort, wo eine eigentliche Verschiebung der Qualitätsbeurteilung offenbar wird: in Anerkennung der Eigenheiten von Struktur und Material zeigen die Aufstockung und die präzisen Fassadeneingriffe die Suche nach architektonischen Verfeinerungen innerhalb eines Bestandes, dessen Ästhetik bis vor kurzem als grundlegend unliebsam bewertet worden war. Dass diese Wende der Bedeutung keine anachronistische Erscheinung ist und sowohl Vorfabrikation als auch raue Oberflächen eine Art Renaissance erleben, zeigen verschiedene Neubauprojekte jüngerer Zeit.¹

¹ Z. Bsp. die 2007 fertiggestellte Genossenschaftssiedlung Stöckenacker in Zürich Affoltern der Zürcher Architekten Krucker von Ballmoos



Talseite: Gebäudedeck vor und nach dem Schnitt

